

**Predigt über Mt 11,25–30 beim Evangelischen Online-Universitätsgottesdienst
am Zweiten Sonntag nach Trinitatis (21.06.2020) in der Observantenkirche in Münster**

Prof. Dr. Lutz Doering

Liebe Gemeinde!

„All you need is love“ – so ist unsere kleine Predigtreihe im Evangelischen Universitätsgottesdienst in diesem Sommersemester überschrieben. „All you need is love“ – das ist bekanntlich der Titel und Refrain eines der grandiosesten Lieder, die John Lennon geschrieben hat. Die Beatles haben es 1967 in der ersten per Satellit ausgestrahlten internationalen Fernsehsendung „Our World“ uraufgeführt. Auf Mitschnitten der Sendung sieht man die Beatles zwischen bunten Blumen und Luftballons sitzen, John Lennon lässig mit Kaugummi im Mund und Paul McCartney mit einer roten Nelke im Haar. Das Lied war der Auftakt zum „Summer of Love“, als an der amerikanischen Westküste über Wochen Hunderttausende Hippies in einer Weise zusammenkamen, die in Corona-Zeiten völlig unvorstellbar wäre: „If you’re going to San Francisco, make sure to wear some flowers in your hair“, so heißt es in einem anderen berühmten Lied von Scott McKenzie aus demselben Jahr. Damals setzten die Menschen der gnadenlosen Konsumorientierung und der US-Beteiligung am Vietnam-Krieg Flower Power und Liebe, ja, wohl auch „freie Liebe“ und Drogenrausch, entgegen.

Das waren noch Zeiten, mögen wir sagen. Viele von uns – mich eingeschlossen – haben sie noch nicht bewusst erlebt, und die sie bewusst erlebt haben, sind heute alt, clean und meistens monogam. Doch irgendwie beeinflussen uns diese Zeiten noch immer, sehnen wir uns vielleicht auch ein bisschen nach ihnen zurück – Zeiten, in denen die Slogans „Flower Power“ und „Peace Now“ lauteten, nicht „America First“, „Lügenpresse“ oder nun eben „Corona-Diktatur“. Immerhin: Seit damals kommt der Song immer wieder in Zeiten zur Geltung, in denen besondere Solidarität gefragt ist, etwa auf dem von Bob Geldof organisierten Live-Aid-Konzert angesichts der Hungersnot in Äthiopien 1985, als Elvis Costello „All you need is love“ vor 72.000 Leuten im Wembley Stadium und fast zwei Milliarden Fernsehzuschauern auf der ganzen Welt sang. Und auch jetzt in der Corona-Krise hat das Lied als Mutmacher eine Rolle gespielt, etwa am Karsamstag, als der MDR dazu aufrief, das Lied in einem großen virtuellen Chor mit Stars wie Jeanette Biedermann oder Michael Schulte online aufzuführen.

Doch der Beatles-Song hat auch harsche Kritik abbekommen: Seine Botschaft sei naiv und vereinfachend. „All you need is love“ – Wirklich? Ist Liebe denn das einzige, was wir

brauchen? Und: „It’s easy“? Na, ja, so easy ist das eben nicht mit der Liebe. Welche Liebe ist überhaupt gemeint, ja, was ist Liebe eigentlich?

Im Neuen Testament finden wir eine Antwort, die John Lennon vermutlich überrascht hätte: Im 1. Johannesbrief heißt es in einem langen Abschnitt über die Liebe (4,8): „Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist Liebe.“ Diese Liebe, so heißt es weiter, ist darin erschienen, „dass Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen.“ Steht also Gott hinter der Liebe, ja, *ist* Gott im eigentlichen Sinn Liebe – und damit auch die, die im Song der Beatles besungen wird? Dem scheint allerdings ein gewichtiger Einwand entgegen zu stehen, den unsere Studierenden spätestens seit dem Griechisch-Unterricht nur zu gut kennen: Müssen wir nicht streng zwischen den beiden griechischen Wörtern für „Liebe“, *erôs* und *agapê*, unterscheiden? Handelt nicht der 1. Johannesbrief von der *agapê*, der dienenden Liebe, während der *erôs*, eben die erotische Liebe, im ganzen Neuen Testament nicht ein einziges Mal erwähnt wird?

Wohl ist hier zu unterscheiden, aber zwischen beiden ist eben auch nicht zu trennen. Das weiß schon die schöne lateinische Antiphon für Gründonnerstag, jedenfalls nach einer der beiden Versionen, in der es heißt: „*Ubi caritas et amor, Deus ibi est*“ – wo *caritas* als wohlthätige Liebe oder eben *amor* als ganzheitliche Liebe zu finden ist, da ist Gott. Nach biblischem Verständnis ist die Beziehung zweier Liebespartner nicht eine rein erotisch-sexuelle Angelegenheit, sondern umfasst den unbedingten Willen zueinander, der dem oder der andern nur Gutes zudenkt und also eben auch von Gottes Liebe, der *agapê* des 1. Johannesbriefs, getragen ist. Die Dichter wissen von dieser tiefen Beziehung, so etwa Friedrich Hölderlin, dessen 250. Geburtstag wir in diesem Jahr feiern und dessen Verständnis der zweisamen Liebe gar nicht so weit von dem des 1. Johannesbriefs lag: In seiner kurzen Ode „Die Liebenden“ schreibt Hölderlin, selbst ein tragisches Liebesverhältnis verarbeitend: „Ach! Wir kennen uns wenig / Denn es waltet ein Gott in uns.“ Gott selbst wohnt also in den Liebenden, die sich gewissermaßen nur über ihn kennen. Und auch im „Summer of Love“ 1967 und immer dann, wenn „All you need is love“ besonders gefeiert wurde, ging es nicht einfach um das freie Ausleben des *erôs*, sondern um dessen Zusammenhang mit einer friedliebenden, gerechten und solidarischen Gesellschaft. Auch der Beatles-Song selbst weiß um diese Mehrdimensionalität der Liebe. In der berühmten Coda des Songs wird neben Liebesliedern wie *In the Mood* oder *Greensleeves* und einigen Songs der Beatles selbst auch die Invention Nr. 8 von Johann Sebastian Bach zitiert, ich behaupte: als Anspielung auf die Liebe zur

Musik. Und der Song beginnt ja mit einem Zitat der Marseillaise – gewiss ursprünglich kein Liebes- oder Friedenslied, das aber im 20. Jahrhundert zum Symbol der freien und zivilisierten Welt wurde: Wer dächte nicht an die berühmte Stelle in *Casablanca*, als Victor Laszlo angesichts des die *Wacht am Rhein* grölenden Nazipöbels die Kapelle in Ricks Café auffordert: „Play *La Marseillaise*! Play it!“ Und Rick dann nickt, und „die Guten“ sich alle erheben und mitsingen.

In unserem heutigen Predigttext finden wir weitere Hinweise zur Gestalt dieser Liebe Gottes: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. 29 Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. 30 Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.“ Der Ausdruck „mühselig und beladen“ hat hier einen ganz spezifischen Sinn. Es geht nicht darum, dass jeder, wie man so sagt, „sein Päcklein zu tragen“ hat. Sondern Jesus kritisiert hier nach dem Matthäusevangelium die Pharisäer und anderen Autoritäten, die den Menschen mit ihrer Gesetzesauslegung schwere Bürden auflegen. Es geht also um komplizierte Vorschriften, die von außen herangetragen werden und einem das Leben schwer machen. Jesu Auslegung des Gesetzes dagegen ist ein leichtes Joch: Sie lässt sich im Doppelgebot der Liebe zusammenfassen – der Liebe zu Gott und zu dem oder der Nächsten, wer immer diese auch seien: Nachbarn, Ferne und sogar Feinde. Jesus ist da, um uns zu erquicken, die auch wir von Vorschriften, Forderungen und Erwartungen an unser Leben beladen sind, und weist uns an die Mitte: die alles orientierende Liebe. Er lädt uns ein, von ihm zu lernen: In Liebe sanftmütig ist er und von Herzen demütig. In diesem Sinn gilt dann wirklich „All you need is love“: Jesus lehrt uns die Liebe als Mitte eines Gott wohlgefälligen Handelns. Das ist nicht naive Flower Power, und Jesu Joch ist zwar „easy“, aber die Liebe erfordert immer neu das Erfassen der jeweiligen Situation und orientiert dann eben unser Handeln, und das ist nicht immer einfach, sondern braucht Umsicht und Mut. Und doch hat diese Liebe etwas gemeinsam mit jener Haltung des „Summer of Love“, in dem die Menschen bewusst „sanftmütig“ – die englische Übersetzung unseres Predigttexts sagt dafür: „gentle“ – miteinander umgegangen sind, wie es in jenem Lied weiter heißt: „If you’re going to San Francisco, you’re gonna meet some gentle people there ... Gentle people with flowers in their hair.“

Von Christus her verstandene Liebe hat den andern oder die andere im Blick, in der erotischen Partnerschaft ebenso wie im solidarischen Umgang mit unseren Nächsten und

Fernen. In diesen Wochen kann das zum Beispiel heißen, den Anspruch auf das Ausleben meiner individuellen Freiheiten dem Schutz der Verletzlichen unter uns solidarisch nachzuordnen und etwa Masken aufzusetzen und Abstand zu halten, damit Leben in Gemeinschaft mit begrenzter Gefährdung möglich ist. Lassen Sie uns „gentle people“ sein und es vom Blickpunkt des christlichen Bekenntnisses her bekräftigen: „All you need is love!“ Amen.